

Die ukrainische national-politische Bewegung

Von

M. TROTZKYJ

Redakteur der „Ukrainischen Nachrichten“

Preis 50 Heller

WIEN 1917

Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina
Wien VIII, Josefstädterstrasse 79
Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“, Wien V



VORWORT

Die vorliegende Broschüre erscheint in einer für die Ukrainer sehr schweren Zeit. Die jetzige, durch die jüngsten militärischen und politischen Ereignisse ungünstig gestaltete Lage der ukrainischen Frage verhindert auch manchen, das Wesen der ukrainischen Bewegung richtig zu beurteilen. Manche, den Ukrainern durchaus sympathisch gesinnten, aber über das ukrainische Problem schwach informierten Politiker meinen, dass die Ukrainer überhaupt von der Erdoberfläche verschwinden werden, wenn sie in diesem Kriege von den Russen nicht befreit werden und machen im voraus über das ukrainische Volk ein Kreuz. Nichts kann irrtümlicher sein, als solch eine Meinung. Der jetzige Krieg könnte das ukrainische Volk natürlich von dem russischen Joch befreien und dadurch seine nationale Entwicklung ungemein beschleunigen, dasselbe zu vernichten ist es aber nicht imstande.

Der Krieg ist nur ein zufälliger Faktor im Leben des ukrainischen Volkes, wenn er auch unter anderem durch das Streben Russlands, den ukrainischen Teil Galiziens zu erobern, hervorgerufen wurde.

Die ständigen Faktoren des wirtschaftlichen, sozialen und nationalpolitischen Lebens des ukrainischen Volkes, die die Ukraina zum Losreissen von Russland und zur selbständigen

Existenz vor dem Kriege drängten und jetzt drängen, werden auch nach dem Kriege wirken. Die jetzt vom Kriege schwer heimgesuchten Ukrainer können um das zukünftige Schicksal ihres 38 Millionen starken Volkes ruhig sein. Den zufälligen Faktoren im Leben ihrer Nation müssen die Ukrainer wohl Rechnung tragen, sie dürfen aber nie die allgemeine Richtung der nationalen Entwicklung aus dem Auge verlieren.

Ob Zentraleuropa sich die zukünftige wirtschaftliche und politische Entwicklung der ukrainischen Nation zunutze machen wird, hängt wesentlich davon ab, ob die Bedeutung des ukrainischen Problems noch während des Krieges richtig beurteilt werden wird. Es wurde für die Popularisierung des ukrainischen Problems ukrainischerseits sowie deutscherseits nicht wenig geleistet; es muss auch weiter viel Mühe aufgewendet werden, um die gegenseitige Erkenntnis zu stärken und zu vertiefen.

Die vorliegende Broschüre ist ein Sonderabdruck des in den Nummern 94 und 95 sowie 98 und 99 der „Ukrainischen Nachrichten“ gedruckten Feuilletons. In den grösseren Artikeln und Feuilletons dieses Blattes sind auch andere Gebiete des ukrainischen Lebens (Der Kampf um die ukrainische Schule und Kirche, die ukrainischen Genossenschaften u. s. w.) beschrieben worden; die ukrainische nationalpolitische Bewegung erscheint zurzeit nicht nur wichtiger als andere Formen der nationalen Selbstbetätigung der Ukrainer, sie ist auch verhältnismässig der deutschen Oeffentlichkeit weniger bekannt. Daher wählen wir die ukrainische nationalpolitische Bewegung als Thema für eine, wenn auch kleine, separate Broschüre. Mit einer gründlicheren Bearbeitung des genannten Themas muss man leider warten.

Wien, den 20. Jänner 1917.

Der Verfasser.

I.

Vom Perejaslawer Vertrag bis zur Zeit Drahomaniws.

Der Perejaslawer Vertrag (1654), der die Ukraina zu einem Vasallen Russlands machte, war zugleich der Anfang eines neuen und unausgesetzten Kampfes des ukrainischen Volkes gegen das Moskovitien. Das Nichteinhalten der hauptsächlichsten Bedingungen dieses Vertrages verursachte eine lange Reihe von Kriegen und Aufständen, den Verlust der rechtsuferigen Ukraina seitens Russlands und für lange Jahre eine politische Schwächung desselben. Seit jener Zeit lebt Russland unter fortwährender Gefahr des ukrainischen Separatismus, welcher nicht nur auf die innere, sondern auch auf seine äussere Politik einen weit grösseren Einfluss übt, als dies die westeuropäischen Kenner des Zarenreiches vermuten mögen.

Nach dem Tode Chmelnytzkyjs wurde dieser Kampf gegen Russland unter seinen Nachfolgern — seinem Sohne Jurij und den Hetmanen Wyhowsjkyj und Dorošenko — lange Zeit hindurch fortgesetzt und einige Jahrzehnte später, durch Masepa und seinen Gehilfen Orlyk, im Jahre 1711 erneut.

Dies war der letzte seriöse und bewaffnete Aufstand der Ukraina gegen Russland. Doch wäre es eine Verleumdung, zu sagen, dass nun der Kampf für die Freiheit der Ukraina überhaupt ein Ende genommen hätte; er hat eben lediglich die äusseren Formen gewechselt.

Zwar hatten die Versuche der Politiker der Ukraina, die von Kapnist und anderen, bei den europäischen Staaten für das Schicksal der Ukraina ein regeres Interesse zu erwecken, keinen Erfolg. Doch verloren die Ukrainer niemals die Hoffnung auf die Hilfe von aussen und versprachen sich von einem jeden von Russland geführten Kriege eine Rettung für ihr Land. Der unglückselige Krimkrieg beispielsweise, der für ganz Russland soziale Reformen zur Folge hatte, liess auch den Ukrainern einige nationale Erleichterungen zuteil werden. Dann kam der Russisch-Türkische Krieg, wobei während der Dauer desselben die ukrainischen Revolutionäre ihre Tätigkeit verdoppelten und nachts auf den Mauern von Kyjiw Plakate mit den Berichten über die türkischen Erfolge anschlugen, hocherfreut über die Verwirrung, welche dieselben in den russischen Kreisen hervorriefen. „Wir alle wünschten damals, dass das russische Heer von den Türken geschlagen wäre", berichtet über die Stimmungen jener Zeit der damalige Revolutionär Debogorij Mokrijewytsch. Doch sollten in diesem Kriege die Türken nicht siegen. Die Reaktion in Russland wuchs, und die Lage der Ukrainer verschlimmerte sich noch mehr. Doch diente die zähe Hoffnung auf die Hilfe von aussen dem Kampfe der Ukrainer gegen Russland zu einem immer neuen Ansporn. Es gab wohl keine grössere revolutionäre Bewegung in Russland, an der sich nicht die ukrainischen Revolutionäre beteiligt hätten. Bereits an der grossen Verschwörung der Dekabristen 1820/25 beteiligten sich die Ukrainer als eine selbständige südliche Organisation und stellten ihre eigenen Forderungen betreffs einer Umgestaltung des

zentralisierten Russland auf Grund der Freiheit, Gleichberechtigung und Föderation aller innenwohnenden Völker auf.

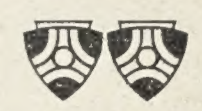
Das um die Hälfte des XIX. Jahrhunderts in Kyjiw gegründete „Kyrylo-Metodijewsjke Bratstwo“ („Zyrill- und Methodius-Verein“), dessen Seele der grosse Dichter der Ukraina, Taras Schewtschenko, gewesen, bestand zwar nicht lange, doch vermochte es dem Ideal einer unabhängigen Ukraina eine neue national-politische Formulierung zu geben. Die Behauptung des „deutschen“ Professors A. Brückner, „dass es nach dem Prozess dieses Vereines in den Jahren 1847 und 1848 keine politischen ukrainischen Prozesse mehr gegeben habe“, wie andere ähnliche Behauptungen dieses Mannes betreffs der ukrainischen Frage sind als grundfalsch zu bezeichnen. Die politischen Prozesse gegen die Ukrainer in Russland hörten ebensowenig auf wie die national-politische ukrainische Bewegung selbst.

Hat sich nämlich bis in die Sechzigerjahre hinein die ukrainische politische Bewegung lediglich auf die intelligenten Kreise des ukrainischen Volkes beschränkt, so kam nach der Aufhebung der Leibeigenschaft die revolutionäre Bewegung der ukrainischen Bauernschaft hinzu. Und wir sehen schon im Jahre 1860, wie die polnischen Grundbesitzer des Gouvernements Kyjiw der russischen Regierung Denunziationen über die Ukrainer zukommen lassen, indem sie denselben vorwerfen: „sie streben wissentlich eine Zerstörung der bestehenden sozialen Ordnung in Russland an und denken an eine Einführung des alten Hetmanentums“. Und im Jahre 1863 wurde eine ganze Reihe von Repräsentanten der ukrainischen Bewegung teils eingekerkert, teils nach Norden verschickt.

1875 hat wiederum der bekannte Reaktionär und Kyjiwer Zensor M. Josefowytsch eine Aktion gegen die Ukrainer organisiert, indem er dieselben der Bestrebung, von Russland loszukommen, be-

schuldigte. Eine Folge dieser Umtriebe des Genannten und der ihm Aehnlichen war das bekannte Verbot der ukrainischen Sprache im Jahre 1876.

Doch ungeachtet aller Verfolgungen in den Achtzigerjahren entwickelten die Ukrainer weiter eine energische revolutionäre Tätigkeit. In diese Zeit fällt der bekannte Tschyhyryner Prozess, dessen hervorragenderes Mitglied Jakiw Stefanowytsch war. Neben ihm kämpften gegen den russischen Zarismus solche namhaften ukrainische Revolutionäre wie S. Krawtschynsykyj, Debogorij Mokriewytsch, der Tschernyhiwer Millionär Dmytro Lysohub und andere.



II.

Von Drahomaniw bis zur Agrarrevolution 1902.

Von den Siebziger- bis zu den Neunzigerjahren kämpfte für die Freiheit des ukrainischen Volkes einer der grössten Führer nicht nur des ukrainischen, sondern auch des allgemeinen europäischen Demokratismus — Mychajlo Drahomaniw. Dieser hervorragende Gelehrte musste zwar Russland mitsamt vielen anderen ukrainischen Tatmenschen verlassen und zugunsten seines Volkes in Galizien, in der Schweiz und an der Universität Sofia — überall also, nur nicht innerhalb der russischen Ukraina! — arbeiten und schaffen. Doch ist er erfreulicherweise derjenige geworden, der nach Schewtschenko am meisten zur Entwicklung der national-politischen ukrainischen Bewegung nicht nur in der russischen Ukraina, sondern auch in Galizien beigetragen hätte. Als sein idealster Zögling und Nachfolger ist der grösste Dichter der modernen galizischen Ukraina, der Gelehrte und Sozialpolitiker Iwan Franko zu nennen. Der national-politische Einfluss aber eines Kotlarewskyj, Schewtschenko, Drahomaniw, Kulisch und anderer grosser Männer der russischen Ukraina auf die national-politische Entwicklung der galizischen Ukraina und auf ihre Befreiung von den panslawistischen Einwirkungen,

die materielle Hilfe der russischen Ukrainer zugunsten der galizischen u. s. w. — das alles diene als die beste Antwort an allerhand Herren Brückner, Wasilewski und andere polnische Informatoren Europas über die ukrainische Angelegenheit, die da behaupten, die ukrainische Bewegung habe sich nur in Galizien unter der höchst toleranten Herrschaft der Polen entwickelt.

Die Emigration hat zwar die ukrainische Bewegung ein wenig eingedämmt, doch nicht zurückgehalten. Zwischen den Jahren 1883 und 1888 stellt eine Vereinigung ukrainischer föderalistisch gesinnter Sozialisten in ihrem politischen Programm „die Forderung nach voller nationaler Autonomie der Ukraina“ auf. So wurde die national-politische Bewegung der Ukrainer immer intensiver, umfasste immer weitere Kreise und nahm massenhafte Formen an. In den Achtzigerjahren trat darauf eine ganze Reihe ukrainischer Patrioten mit Borys Hrintschenko an der Spitze auf, welche sich bis auf die neueste Zeit eine unermüdliche Tätigkeit angelegen sein liessen. In den Neunzigerjahren ergreift die ukrainische Bewegung fast alle Schichten der Gesellschaft, auch die Mittelschuljugend. Ueberall in der Ukraina kommt es zur Bildung ukrainischer geheimer Jugendvereine.

Im Jahre 1897 wurde in Kyjiw eine „Ukrainisch-Demokratische Organisation“ gegründet, die es vermochte, organisierte Kräfte des ukrainischen Volkes zum Kampfe gegen die moskovitische Unterdrückung um sich herum zu scharen. Die nationale Bewegung der ukrainischen Intelligenz nahm immer deutlichere demokratische Formen an und zugleich damit begann auch die Organisierung der breiteren Volksmassen der Ukrainer. Die populäre, meist illegale Literatur fand unter dem Volke immer grössere Verbreitung. In den Jahren 1897 und 1898 entstanden die ersten Organisationen von Bauern und Handwerkern im Gouvernement Kyjiw. Im Jahre 1900 trat die erste, auf Grundlage einer

massenhaften Beteiligung organisierte ukrainische politische Partei auf, welche den Namen „R. U. P." (Revolutionäre Ukrainische Partei) angenommen hatte und in ihrem Kreise einen gemeinsamen Kampf der ukrainischen Intelligenz und des Volkes gegen die russische Regierung konzentrierte. Zu den ersten von ihr herausgegebenen Schriften gehört die Schrift: „Die selbständige Ukraina." Und diese Partei war es, welche die ukrainische Agrarrevolution von 1902 leitete.



III.

Die nationale Wiedergeburt.

Die Revolution von 1902 bis 1906 verstärkte noch mehr die Bande zwischen den intelligenten Kreisen und dem Volke, nachdem sie auch die Gewährung der ersten bürgerlichen Freiheiten mit sich brachte. Das Dorf liefert nun eine neue junge Intelligenz, welche, durch starke Bande mit dem Volke verknüpft, ihre Kräfte unmittelbar aus den Quellen der Volksmassen schöpft. Diese Intelligenz zeigt auch einen natürlichen Drang nach der ukrainischen Stadt, wo höhere Zentren der ukrainischen Kultur geschaffen werden. Die städtische Intelligenz der Ukrainer bestand aus den Resten der ukrainischen Aristokratie, welche ihrer Nationalität treu blieben, ferner aus den Leuten von freien Professionen, der Schuljugend u. s. w. Gleichzeitig beweist dem unparteiischen Beobachter die Entwicklung der ukrainischen Presse und verschiedener Wissenszweige — wie dieselbe hauptsächlich innerhalb des Ukrainischen wissenschaftlichen Schewtschenko-Vereines (mit Recht Ukrainische Akademie der Wissenschaften genannt) vor sich ging — desgleichen die Entwicklung der schönen Literatur und Künste, dass es den Ukrainern an höheren, wenngleich keineswegs zahlreichen Schichten eigener Intelligenz nicht mangelt.

Die Bildung höherer ukrainischer Schichten in den Städten der Ukraina einerseits, und die nationale Aufklärung der ukrainischen Dorf-

bevölkerung, bei der die ukrainischen kooperativen Organisationen solch bedeutende Rollen spielten, anderseits, haben auch gewisse bürgerliche Kreise, vor allem die Kaufmannschaft, zum Eintritt in den Kreis der nationalen Konsolidation bewogen. Die ukrainische Sprache war in den Strassen von Kyjiw, Poltawa, Charkow, Katerynoslaw und in anderen Städten immer mehr zu hören. So ist die Behauptung Professor Brückners: „Lemberg, Kyjiw, Odessa sind ebensowenig kleinrussische Städte, wie Wien eine böhmische oder Berlin eine polnische Stadt ist“, nicht einmal ein schlechtes Paradoxon. Aeusserlich zwar ist Lemberg nicht weniger polonisiert, als Kyjiw und Odessa ebenso äusserlich russifiziert sind, doch liegen Berlin und Wien inmitten eines deutschen Territoriums, Lemberg, Kyjiw und Odessa aber sind nur fremdnationale Inselflecken, die vom ukrainischen Meer immer mehr umschlungen werden.

Die ukrainische Stadt folgte dem ukrainischen Dorfe treu auf den Bahnen einer nationalen Wiedergeburt. Vom Beginn der Revolution an wandeln die russischen Ukrainer diejenigen Wege der nationalen Entwicklung, welche die galizischen Ukrainer schon 1848 betraten. Und kaum in einigen Jahren bildete sich in der Ukraina ein so starkes nationales Zentrum, dass es von der russischen Regierung trotz aller ihrer Bemühungen und auch trotz der tätigen Hilfe des russischen Schwarzen Hundert nicht zerstört werden konnte, wodurch es auch unmöglich wurde, das gemeinsame Wirken verschiedener sozialer Elemente des ukrainischen Volkes hintanzuhalten.

Auch nachdem es der russischen Regierung gelang, die Revolution zu unterdrücken, bildete die politische Bewegung einen von den Hauptfaktoren der nationalukrainischen Entwicklung und trug so bedeutend zur nationalpolitischen Konsolidierung des ukrainischen Volkes bei. So hatte die russische Revolution nicht nur in weit bedeutenderem Masse als früher die ukrainische

Intelligenz mit dem Bauernvolk zum gemeinsamen Kampfe gegen den moskowitischen Absolutismus vereint, sondern erhob auch in gewisser Beziehung das ukrainische Bauerntum zum Rang der Staatsbürger, nachdem die Bauern jenes von den russischen Reaktionären freilich arg verstümmelte Wahlrecht zu der Reichsduma erhalten hatten. Auf diese Weise wurde das ukrainische Bauerntum mit seinem jungen Intelligenznachwuchs ein wichtiger Faktor in der ukrainischen nationalen Bewegung. Im Einverständnis mit den Volksmassen traten die ukrainischen Intelligenten nicht nur als Kandidaten zur Reichsduma und zu den Institutionen der lokalen Autonomie (Semstwo) auf, sondern auch in allen nationalen Fragen, deren Durchführung massenhafte Aktion erforderte.

Die ukrainischen Bauernmassen erwiesen sich auch sehr zuvorkommend den ukrainischen Intelligenten gegenüber. Die Umwälzung der politischen Gestaltung und im Zusammenhang damit eine ganze Reihe sozialwirtschaftlicher Fragen, in allererster Linie die Agrarfrage, zwangen das Bauerntum, sich nach Führern umzuschauen, welche ihm die Orientierung in den neuen Verhältnissen ermöglichen konnten, und es ist klar, dass sich diese Führer nur aus den Kreisen der ukrainischen Intelligenten rekrutieren konnten. Der nationenfeindliche Druck der russischen Regierung erlaubte es nicht, dass sich die sozialpolitischen Kontraste innerhalb der ukrainischen Gesellschaft entwickelten, und so konnte sich die politische Differenzierung derselben lediglich in der Bildung der sozialdemokratischen und der liberalen Partei äussern.



IV.

Die ukrainischen politischen Parteien.

Die Grundlage für die ukrainische sozialdemokratische Partei war die schon oben erwähnte R. U. P. (Revolutionäre Ukrainische Partei). Ihre Organisation war mehr oder weniger solcher Art, wie die Mehrzahl solcher illegalen revolutionären Parteien in Russland. An der Spitze der Partei stand das Zentralkomitee mit dem Sitze in Kyjiw, und in ganz Ukraina waren Filialen der Partei verbreitet. Die diesseits der Grenze agierende Partei repräsentierte das betreffende Komitee, um welches herum sich die ukrainische Emigration scharte. In der Zeit von 1900 bis 1905 gab die Partei die illegalen Organe „Haslo“ und „Pracja“ und den populären „Sselanyn“ heraus und verbreitete ausserdem unter dem ukrainischen Volke Millionen von ihren Broschüren und Proklamationen.

Doch führte die Mannigfaltigkeit der in dieser Partei konzentrierten revolutionären Elemente 1904/05 eine Spaltung dieser Partei herbei. Ein Teil derselben setzte seine revolutionäre Arbeit als „Ukrainische Sozialdemokratische Partei“ fort. Ein anderer Teil schloss sich der R. S. D. P. (Russischen sozialdemokratischen Partei) als nationalukrainische Organisation unter dem Namen „Spilka“ an und entwickelte eine rege agitatorische und organisatorische Tätigkeit unter den Landarbeitern in der Ukraina. Endlich bildete der am meisten national gesinnte Teil der R. U. P.

die „Nationale Ukrainische Partei“ (N. U. P.), deren Hauptverdienst es ist, den Ruf nach einem selbständigen ukrainischen Staat erhoben zu haben.

Im Programm der U. S. D. P. hat man statt des Postulats betreffs der selbständigen Ukraina aus taktischen Rücksichten, hauptsächlich in Hinsicht auf die Solidarität mit russischen Genossen, die Forderung nach einer nationalterritorialen Autonomie gestellt, was jedoch eine bedeutende Anzahl von ukrainischen Sozialdemokraten nicht hinderte, konsequente Anhänger der selbständigen Ukraina zu sein. Aus diesem Grunde erscheint uns die Behauptung eines Wasilewski, dass nämlich „die extremen ukrainischen Patrioten, ja selbst die eifrigsten Radikalen unter ihnen nicht über die Autonomie hinausgingen . . .“, völlig falsch. Ebenso falsch ist auch die Behauptung, dass „die Ukrainer als konsolidierte, gesonderte Gesamtheit sich an den revolutionären Aktionen beinahe gar nicht beteiligt haben“. Die Revolution in der Ukraina (Agrarrevolte 1902) ist viel früher als in dem sonstigen Russland ausgebrochen. Auch die Geschichte ukrainischer revolutionärer Parteien wirft diese „gönnerhaften“ Behauptungen der Polen mit Leichtigkeit um. Die legale Tätigkeit der ukrainischen Parteien war nur eine kurze Zeit möglich. So wurden die legalen Organe der U. S. D. P. „Wilna Ukraina“ und „Slowo“ — das erstere 1907, das andere 1909 — von der Regierung unterdrückt. Bis zu dem Kriege selbst erhielt sich lediglich das Organ der ukrainischen Marxisten „Dswin“. Die Mitarbeiterschaft seitens der russischen und galizischen Ukraina war stets sehr rege. Und als in Russland die Reaktion eintrat, gaben die ukrainischen Sozialdemokraten dies- und jenseits der Grenze eine Zeitlang ein gemeinsames Organ: „Naše Slowo“ heraus (1910/11). Auf dem internationalen Kongress der Sozialdemokratie waren die ukrainischen Sozialisten aus Russland nicht Mitglieder der russischen, sondern der österreichisch-ukrainischen Delegation.

Für die N. U. P. erscheinen am meisten charakteristisch die Beschlüsse ihrer Tagung im Jahre 1906. Die erste Resolution spricht davon, dass die Autonomie die wichtigste Lebensfrage der Ukrainer bilde. Die ukrainischen Abgeordneten, heisst es in dieser Resolution, müssen die diesbezügliche Forderung in der Form eines ausgearbeiteten Gesetzentwurfes in der Reichsduma vorbringen und dürfen sie keineswegs lediglich auf allgemein-theoretischer Grundlage einer Umgestaltung Russlands behandeln. Uebrigens blieb das Postulat betreffs einer selbständigen Ukraina das Hauptpostulat dieser Partei.

Einen grösseren Einfluss hatte die N. U. P. auf die ukrainische Gesellschaft später, als die ukrainische nationalpolitische Idee bereits breitere Schichten der Intelligenz und des Bauerntums ergriffen hatte. Im Jahre 1912 gab diese Partei das Wochenblatt „Snip“ heraus, welches sich eines grossen Leserkreises nicht nur in der russischen, sondern auch in der galizischen Ukraina erfreute. Bald jedoch wurde „Snip“ seiner ausgesprochen radikalnationalen Richtung wegen eingestellt.

Die legale Vertretung des ukrainischen Volkes in Russland ruhte hauptsächlich in den Händen der ukrainischen Liberalen, welche sich während der Tagung ihres Kongresses 1905 in Kyjiw in eine „Ukrainische Radikaldemokratische Partei“ organisierten. Das Programm dieser Partei hat mit einigen unwesentlichen Aenderungen auch die ukrainische parlamentarische Fraktion in der Ersten und Zweiten Duma zu ihrer Plattform gemacht*). Zur Charakteristik dieser Partei diene einiges aus ihren Beschlüssen während der obgenannten Tagung 1905. So heisst es einmal, dass „eine allgemeine Reichskonstitution auf der föderativ-autonomen Grundlage basiert werden soll. Der Wahlspruch der ukrainischen Dumafraktion muss die Autonomie der Ukraina, ihre

*) Siehe den Artikel „Das Jubiläum der Reichsduma“ in der Nr. 93 der „Ukrainischen Nachrichten“.

nationale und ökonomische Erlösung sein". Des ferneren beschloss die Tagung die Hauptpunkte einer Autonomie der Ukraina auszuarbeiten und dieselben den lokalen Parteiorganisationen mit der Weisung zu übergeben, die Organisationen mögen diesen Entwurf gelegentlich der nächsten Tagung gutheissen und ihn der ukrainischen parlamentarischen Fraktion zur Vorlage in der Duma überreichen. Bezüglich der Frage der Autonomie aber forderte die Tagung den Uebergang des ärarischen Grundbesitzes in den Landesfonds der autonomen Ukraina, und was einen solchen Uebergang des Grossgrundbesitzes anbelangt, so sollte das diesbezügliche Projekt der zukünftige ukrainische Landtag ausarbeiten.

Als Organ dieser Partei galt „Hromadsjka Dumka", welches nach der Einstellung seitens der Behörden knapp bis zum Kriege unter dem Namen „Rada" erschien. Ausserdem stand eine Mehrheit von politischen und ein bedeutender Teil von fachgemässen Zeitschriften der Ukraina teils unter der Führung, teils unter dem Einfluss dieser Partei.

Von besonderem Interesse und grosser Bedeutung für die Entwicklung des nationalpolitischen Denkens unter den ukrainischen Landvolksmassen war die Organisation der „Ukrainsjka selansjka Spilka" (Ukrainischer Bauernbund), der auch mehrere Dorflehrer angehörten. Diese Organisation entstand im Gouvernement Poltawa im Jahre 1905, und griff bald in die nächsten ukrainischen Gouvernements über. Sie verfügte auch über die eigenen Organe „Chljiborob" und „Saporože", verbreitete eine grosse Masse von Aufrufen und bereitete für den 5. Jänner 1906 eine grosse ukrainische Landarbeitertagung in Kyjiw vor, doch musste dieselbe zufolge eines Verbotes der Administration unterbleiben. Bald auch begann die Regierung die bedeutenderen Mitglieder des Bauernbundes zu verfolgen. Unter dem Einfluss der Agitation der „Sseljanska Spilka" und anderer

revolutionärer Parteien fassten die Landleute in ihren Versammlungen höchst interessante Beschlüsse, wo neben den allgemeinen ökonomischen und politischen Postulaten auch die Postulate nationaler Färbung und Forderungen betreffs der Autonomie der Ukraina geltend gemacht wurden. Eine ganze Reihe von solchen interessanten Beschlüssen wurde in den Zeitungen „Chliborob“, „Poltawščyna“, „Ridnyj Kraj“ und anderen gedruckt.

Ausser den genannten politischen Parteien aber entwickelte sich in der Ukraina auch eine beträchtliche Anzahl von Fachorganisationen, welche sämtlich eine mehr oder minder grelle politische Färbung hatten. An erster Stelle unter denselben stand zweifellos der „Sojus ukrainsjkych utschyteliw narodnich schkil“ („Bund der ukrainischen Dorfschullehrer“), welcher eine bedeutende Rolle nicht nur im Kampfe für die ukrainische Schule, sondern auch in der ganzen nationalpolitischen Bewegung spielte. Die zahlreichen ukrainischen Fachvereine konnten legal nur höchst kurz dauern und standen gewöhnlich in engen Beziehungen zu den ukrainischen politischen Parteien. So kam es, dass zur Zeit der Wahlen in die Reichsdumen das ukrainische Volk keineswegs eine blinde Masse, sondern eine genügend organisierte und politisch differenzierte, nationale Macht war.



V.

Die ukrainische Dumafraktion.

Als ein sicherer Massstab der Bedeutung und Macht des ukrainischen Elementes in Russland mag auch die ukrainische Vertretung in der Reichsduma gelten, welche in der zweiten Duma fast 50 Abgeordnete zählte, nach Veränderung der Wahlordnung aber nur mehr einige ukrainische Abgeordnete in der dritten Duma aufzuweisen hatte. Der Tätigkeit der ukrainischen Fraktion in der Reichsduma haben wir in den „Ukrainischen Nachrichten" einen besonderen Aufsatz gewidmet, weswegen wir hier nur nochmals darauf hinweisen wollen, dass sich die ukrainischen Abgeordneten in der Duma, welche sich zum grössten Teile aus Bauern zusammensetzten, für die Repräsentanten derjenigen politischen Führer der Ukraina hielten, welche im Jahre 1654 in Perejaslaw mit Russland den bekannten Vertrag, die sogenannte „Perejaslawer Union" geschlossen hatten. Das bezeugen zur Genüge die ukrainischen Deklarationen, die nationalpolitischen Forderungen und die historische Begründung derselben in den Ansprachen der ukrainischen Abgeordneten in der Reichsduma. Und diese national-politischen Traditionen der ukrainischen nationalen Dumavertretung waren ebenso im ganzen ukrainischen Volke lebendig.

In die vierte Duma dagegen konnten die Ukrainer nicht mehr eindringen, nicht nur infolge der Veränderung des Wahlrechtes, sondern hauptsächlich durch das stete Wachsen der Reaktion, den Terrorismus der Behörden, die Wahlgewalttaten und jene sozialpolitischen Bedingungen, unter denen die Wahlen in die Duma vorgenommen wurden. Und so macht der „deutsche“ Professor Brückner, der in Bezug auf das Ergebnis dieser Wahlen den Ukrainern zur Belehrung und als Muster den Umstand anführt, dass die drei Millionen Polen in das Berliner Parlament 15 Repräsentanten schicken konnten, ein sehr fragliches Kompliment dem konstitutionellen Preussen, indem er nämlich dasselbe betreffs der Wahlpraktiken mit Russland unwillkürlich identifiziert. Wahr bleibt es auch, dass die russischen Polen es vermochten, sowohl in die dritte als auch in die vierte Duma ihre Repräsentanten zu schicken — obwohl in einer stark geminderten Zahl! — doch konnten diese polnischen Repräsentanten der russischen Regierung nur wünschenswert erscheinen. Der polnische Klub zeigte sich eben besonders in der Agrarfrage weit mehr bereit, mit der Regierung zu arbeiten, als sogar die Oktobristen. Dagegen wurde keiner der von den ukrainischen Abgeordneten in der Duma vorgebrachten Anträge im Sinne der ukrainischen Repräsentanz erledigt. Die Tätigkeit der ukrainischen Repräsentanten in der russischen Duma selbst ist so manchem derselben teuer zu stehen gekommen: Einige von ihnen, wie beispielsweise Chwist, Boltschynskyj, Kyprjenko und Netschytajlo, kehrten überhaupt zu ihren Wählern nicht mehr zurück, weil sie ins ferne Sibirien verschickt wurden. Und so hat die kurze Teilnahme der Ukrainer an den Beratungen der russischen Reichsduma nicht nur keine Annäherung zwischen dem ukrainischen Volke und dem offiziösen Russland gebracht, sondern im Gegenteil die schon klaffende Kluft zwischen beiden vertieft.

Wie gesagt — konnten die ukrainischen Abgeordneten dank der Veränderung des Wahlrechts, durch welche nicht nur die weiten Kreise der ukrainischen Bauernschaft, sondern auch ein bedeutender Teil ukrainischer Kosaken*) faktisch um das Wahlrecht gebracht wurden, in die dritte Duma nicht mehr eindringen, doch erlaubte den Ukrainern das Streben, am politischen Kampfe sich zu betätigen, nicht, die russische Duma völlig zu boykottieren und so nahmen alle ukrainischen Parteien — die demokratischen sowohl als auch die sozialdemokratische miteingeschlossen — an dem hoffnungslosen Wahlkampf teil, was übrigens hauptsächlich betreffs der Agitationszwecke und der Berechnung der nationalen Kräfte als wichtig erschien. In diesem Falle aber die Wahl eigener Repräsentanten in die dritte Duma durchzuführen, war den Ukrainern um so schwieriger, als ihre arbeitsamsten Parteien nach der Auflösung der zweiten Duma durch die russische Regierung dezimiert worden waren. Im Zusammenhang mit jener Zeit stehen auch die Monsterprozesse der ukrainischen Sozialisten, denen sich auch einige hervorragende Liberale angeschlossen hatten. Wie gross diese Prozesse waren, kann schon daraus ermessen werden, dass es in einem von denselben mehr als 200 Angeklagte gab und mehr als 20 darauf entweder nach Sibirien verschickt oder ins Gefängnis geworfen wurden. Gleichzeitig veranstaltete man einige kleinere Prozesse, welche wiederum ihrerseits aus den Reihen der Ukrainer mehrere Opfer forderten.

Hat während der ersten und zweiten Duma die Feindschaft des ukrainischen Volkes der russischen Regierung gegenüber zugenommen, so vertiefte sich anderseits während der Arbeiten der dritten und vierten Reichsduma der Konflikt zwischen der ukrainischen und der russischen G e-

*) Ukrainische Grundbesitzer, wohl von den russischen Kosaken zu unterscheiden.

sellschaft. Nichtsdestoweniger konnte die russische Regierung trotz der Tatsache, dass die ukrainischen Abgeordneten an den Beratungen der Duma nicht mehr teilnehmen durften, die ukrainische Frage nicht aus der Welt schaffen. Dieselbe blieb nach wie vor eine der wichtigsten im russischen Staatsleben. Sporadisch tauchte die ukrainische Frage in der Duma immer von neuem auf und rief stets leidenschaftliche und erbitterte Debatten hervor.



VI.

Die russische Politik den Ukrainern gegenüber.

Die Politik der russischen Regierung dem ukrainischen Problem gegenüber war in einer ganzen Reihe von amtlichen Deklarationen deutlich genug präzisiert. Schon im Jahre 1909 — als der Poltauer Verein „Prosjwita“ von der Gouvernementsbehörde nicht bestätigt wurde und dagegen protestierte — verwarf der Senat die Appellation dieses Vereines unter Hinweis darauf, dass die kulturell-aufklärerische Bewegung der Poltauer Bevölkerung in sich den Keim separatistischer Bewegung berge und leicht gefährliche Folgen nach sich ziehen könnte.

Noch greller aber kam diese offiziöse Politik in der ukrainischen Frage in einem Zirkular des Ministeriums des Innern vom 20. Jänner 1910 zum Ausdruck. Mit diesem Zirkular verbot Stolypin die Gründungen ukrainischer und jüdischer Vereine, indem er darauf hinwies, dass „angesichts einer mangelhaften Uebereinstimmung mit der russischen Regierung betreffs der Aufgaben der Vereine mit beschränkten nationalpolitischen Zwecken eine jedwede Vereinigung auf Grund solcher rein nationalistischer Interessen zur Förderung nationaler Unabhängigkeitssucht und Zwietracht beiträgt und Folgen hervorrufen kann, welche Frieden und Sicherheit im Reiche gefährden könnten“. Darauf erschien anfangs 1911 aus einem ähnlichen Anlass eine neue Deklaration in der ukrainischen Frage, in welcher erklärt wurde, dass

„die russische Regierung schon seit dem 17. Jahrhundert einen ständigen Kampf mit jener Bewegung, welche man in unserer Zeit ukrainisch zu nennen pflegt, führe, da dieselbe danach strebt, den einstigen ukrainischen Staat wieder herzustellen und das kleinrussische Land auf der autonomen national-territorialen Grundlage einzurichten". Auf diese Weise konstatierte die russische Regierung offen den politischen Charakter der ukrainischen nationalen Bewegung selbst in ihren friedlichsten, nationalkulturellen Aeusserungen, und war zugleich bestrebt, mit allen Machtmitteln eines despotischen, nach absoluter Zentralisierung strebenden Reiches diese Bewegung zu unterdrücken. Gleichzeitig damit wuchs der Kampf der Schwarzen Hundert gegen das Ukrainertum. Ohne sich mit der journalistischen Kampagne und geheimen Denunzierung der Ukrainer bei der Regierung zu begnügen, gründeten die russischen Nationalisten einen besonderen Verein zum Zwecke der Bekämpfung des Ukrainertums. Nicht lange nach der Annexion von Bosnien und der Herzegowina entstand in Kyjiw 1908 ein „Klub der russischen Nationalisten", der es sich zur Aufgabe stellte, „einen kulturell-sozialen Kampf mit der ukrainischen Bewegung zu führen und die Grundlagen der russischen Staatsordnung in der Ukraina in Schutz zu nehmen".



VII.

Russische Ukraina und Galizien.

Es war aber der russischen Regierung unmöglich, die Entwicklung der national-politischen Weltanschauung unter dem ukrainischen Volke hintanzuhalten. Im Gegenteil — die Repressalien seitens der russischen Regierung haben es mit sich gebracht, dass die Entwicklung der national-politischen Weltanschauung unter den Ukrainern eine für die russische Regierung gefährliche Wendung zu nehmen begann. Man begann sich unter dem Volke, dem die Möglichkeit einer freien, nationalen Entwicklung benommen wurde, für das Leben der Konnationalen auf dem österreichischen Gebiet immer mehr zu interessieren. Die Kyjiwer „Rada" und andere ukrainische Zeitungen jenseits der Grenze begannen dem Leben und der politischen Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Ukrainer mehr als ein Drittel des ganzen Umfanges zu widmen. Und nicht nur solche historische Tatsachen, wie der Kampf um die Reform des Wahlrechts in dem galizischen Landtag und um die ukrainische Universität in Lemberg, sondern auch das tägliche wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben der galizischen Ukrainer wurden genau von der ukrainischen Presse in Russland beleuchtet und riefen ein lebhaftes Interesse unter den russischen Ukrainern hervor. Ohne Rücksicht auf alle Hindernisse seitens der russischen Regierung — beispielsweise horrend hohe Verzollung galizisch-ukrainischer Bücher- und

Schriftensendungen und auch das Verbot einiger derselben und dergleichen mehr — begann der Kontakt zwischen der österreichischen und der russischen Ukraina stärker zu werden. Ebenfalls ohne Rücksicht darauf, dass eine Reise nach Galizien der ukrainischen Jugend sehr oft russisches Gefängnis einbrachte, begannen sich zu jeder galizisch-ukrainischen Nationalfeier auch Delegierte aus der russischen Ukraina einzufinden. In den letzten Jahren machte man sogar Versuche, die Kinder minderbemittelter russischer Ukrainer zwecks Erziehung nach Galizien zu schicken. Auf diese Weise kam es, dass ein Elftel der ukrainischen Nation innerhalb der Grenzen Oesterreich-Ungarns einen bestimmenden Einfluss auf zehn Elftel des ukrainischen Volkes auszuüben begann, dessen Los es war, unter der Knute des Zarismus zu leben. Natürlich konnte dabei die Hoffnung auf eine bevorstehende Gründung der Universität in Lemberg, desgleichen die Hoffnung auf die Gewährung einer nationalen Autonomie für Ostgalizien und gar der Glaube an die weitgehenden Pläne des verewigten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand nicht ohne Einfluss gewesen sein. Natürlich blieb das alles für die russischen Liberalen keineswegs ein Geheimnis. So wurde ein Kadettenführer durch den Instinkt des staatlichen Selbsterhaltungstriebes gezwungen, zu eröffnen, dass man den Ukrainern nicht nur Bürger- und Mittelschulen, sondern auch zwei Universitäten gewähren soll, um ihrem Streben nach ukrainischer Universität zu begegnen. Aber diese und ähnliche frommen Wünsche der Liberalen hatten nur die immer stärkeren Angriffe seitens der russischen Schwarzen Hundert und die erneuten Verfolgungen der Ukrainer zur Folge.



VIII.

Die Verfolgungen der Ukrainer und der ukrainische Separatismus.

Die Entwicklung nationalpolitischer separatistischer Tendenzen der ukrainischen Bewegung, welche in ihr selbst verborgen lagen, wurde erheblich durch die Politik Russlands gegen die Ukrainer nach dem Jahre 1905 gefördert. Durch die aussergewöhnliche Verfolgung im letzten Jahrzehnt konnte zwar die ukrainische Bewegung nicht total ausgerottet werden, doch wurde dieselbe um die Möglichkeit gebracht, sich normal zu entwickeln, und so nahm die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes einen anormalen, gewissermassen gegensätzlichen Charakter an, soweit sich diese Bewegung innerhalb des öffentlichen Lebens der ukrainischen Gesellschaft abspielte. Unter dem unleidlichen Druck der russischen Regierung begann die ukrainische Bewegung von der Oberfläche des gesellschaftlichen Lebens zu verschwinden und barg sich in den Tiefen desselben. So war nicht nur die ukrainische sozialdemokratische Partei, welche im Leben der ukrainischen Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte und ihre Tätigkeit nach 1905 gewissermassen legalisierte, gezwungen, sich in eine geheime Organisation zu verwandeln, sondern auch die noch sehr friedlich gesinnten ukrainischen Liberalen sahen sich genötigt, ihre politische Tätigkeit bis aufs Mindestmass zu reduzieren.

Die ukrainischen nationalen Kräfte begannen immer mehr sich von dem politischen Gebiet zurückzuziehen und sich lediglich auf die national-kulturelle Arbeit zu beschränken. Doch wurden die Ukrainer auch auf diesem Gebiet von den moskowitischen Zerberussen, mit dem Kyjiwer Schwarzen Hundert an der Spitze, überfallen. Die Anfänge des privaten ukrainischen Schulwesens, ukrainische Bildungsvereine, Bibliotheken und anderes waren einer erbarmungslosen Verfolgung seitens der russischen Regierung ausgesetzt.

Um nun diesen Verfolgungen zu entgehen, trachteten die Ukrainer, ihre national-aufklärende Arbeit mit der stark entwickelten ukrainischen kooperativen Bewegung zu vereinigen und die nationale ukrainische Idee bei den ukrainischen wirtschaftlichen Organisationen zu verbreiten. Ihre Tätigkeit war nun auf diesem Gebiet von so gutem Erfolg gekrönt, dass die ukrainischen Kooperativen sogar eine entscheidende Aktion gegen die verderblichen zentralistischen Tendenzen der moskowitischen Konsum- und Kreditzentrale vornahmen. So kam es, dass nach der stürmischen Tagung der kooperativen Vereinigungen in Kyjiw die ganze kooperative Bewegung in ihre Bestandteile — den russischen und den ukrainischen — zu zerfallen drohte. Doch erregten die separatistischen Tendenzen der ukrainischen Kooperativen und die national-kulturelle Arbeit innerhalb derselben die besondere Aufmerksamkeit der russischen Regierung und dank den Bemühungen der russischen Chauvinisten wurden auch die Verfolgungen der Kooperativen bis ins Masslose gesteigert. So genügte die ukrainische Sprache in den inneren Amtshandlungen der Kooperativen und im brieflichen Verkehr derselben oder die ukrainischen Inschriften auf den Schildern der Geschäfte allein, um ihre Tätigkeit zu sistieren, obwohl diese kooperativen Vereine eine besondere Rolle in der wirtschaftlichen und kulturellen Wiedergeburt des ukrainischen Volkes spielten. Auf diese Weise wurde

die ukrainische Bewegung auf unerhörte Art eingeengt und unwillkürlich musste in jedem Ukrainer die Ueberzeugung lebendig werden, dass die normale Entwicklung der ukrainischen Bewegung nur möglich wäre, wenn die herrschende polizeiliche Staatsordnung in Russland vernichtet werde. So war die ukrainische nationale Bewegung zwar auf der Oberfläche des ukrainischen Lebens nicht zu sehen, dafür aber entwickelte sie sich in den Tiefen des nationalen Lebens um so breiter wenn auch langsamer. Bei jeder Gelegenheit verstanden es die Ukrainer, gegen die russischen Unterdrücker zu protestieren, zum Beispiel anlässlich der allgemein russischen Tagung der Volksschullehrer 1914, des Kooperativenkongresses, der Schewtschenkofeier in Kyjiw u. s. w.



IX.

Die ukrainische Bewegung in den letzten Jahren.

Die Arbeit der ukrainischen Intelligenz setzte in den Jahren der wachsenden russischen Reaktion nicht aus; dabei ist zu bemerken, dass in den letzten Jahren vor dem Kriege die ukrainische Bewegung wiederum aufzuleben begann. Als äusseres Zeichen dieser Erscheinung sei die schöne Entwicklung der ukrainischen Presse angeführt. Von den 34 gedrückten ukrainischen Organen, welche in den Revolutionsjahren erschienen, konnten sich nur sieben — infolge der Verfolgungen — behaupten; doch wussten bald darauf die Ukrainer sich ein Organ nach dem anderen wiederzugewinnen und verfügten in kurzer Zeit über 17 periodische Organe, von denen ein Teil populären Charakter hatte. Auf diese Weise begann langsam eine neue Wiedergeburt der ukrainischen Bewegung.

Bald bildete sich eine neue politische ukrainische Organisation. T. U. P., „Towarystwo Ukrajinskych Postupowtziw"*) (Verein ukrainischer Fortschrittler), wo sich alle lebendigen und politisch-aktiven Kräfte der ukrainischen Gesellschaft vereinten. Die meisten Mitglieder gehörten freilich der jüngst aufgelösten ukrainischen demokratisch-radikalen Partei an, doch war es keineswegs eine rein parteimässige Organisation jener Partei, son-

*) W. Doroschenko, Kalender des Bundes zur Befreiung der Ukraina, 1917.

dern eine Art Bund verschiedenparteiiger fortschrittlicher Ukrainer, welche auf Grund einer gemeinsamen Plattform sich die Verfechtung gemeinsamer nationaler, politischer und kultureller Forderungen zur Aufgabe stellten. Die Erstarkung des russischen Nationalismus und ein gemeinsames Vorgehen fast der ganzen russischen Gesellschaft gegen die „ukrainische Gefahr". und der russische Hass selbst gegen die kleinsten ukrainischen Forderungen bildeten eben jenes psychologische Moment, welches eine gemeinsame Verständigung allen ukrainischen Elementen erleichterte und dadurch die Gründung des T. U. P. ermöglichte.

Im Jahre 1912 fand eine Tagung der Vertrauensmänner des T. U. P. aus verschiedenen Gegenden der Ukraina statt, wobei ein Programm aufgestellt wurde. Die Grundforderung des T. U. P. bildete die Autonomie der Ukraina, doch in Hinsicht auf das Kompromiss bei den Wahlen in die vierte Duma mit den Kadetten und anderen russischen Fortschrittlern beschloss der T. U. P., folgendes von den Kompromisskandidaten zu fordern: 1. Ukrainisierung des Volksschulwesens; 2. Einführung der ukrainischen Sprache, Literatur und Geschichte an den Mittel- und Hochschulen als obligate Gegenstände; 3. Zulassung der ukrainischen Sprache bei den Gerichten, in der Kirche und in allen gesellschaftlichen Institutionen in der Ukraina und Gebrauch der ukrainischen Sprache seitens der Beamten im Verkehr mit ukrainischen Parteien, und 4. Kassierung des Zolles auf ausländische ukrainische Bücher. Dabei ist dem T. U. P. nicht nur die Leitung nationaler, kultureller und ökonomischer Arbeit des ukrainischen Volkes zu danken, sondern auch eine hervorragende Beeinflussung nationalpolitischer Organisierung der ukrainischen Nation zuzuerkennen.

Es ist allerdings wahr, dass der politische Einfluss des Ukrainertums auf die zentralistische, streng bürokratische Staatsmaschine Russlands

nicht ohneweiters bemerkbar war, um so mehr, als die besseren Repräsentanten des Ukrainertums es auch für sich durchaus für keine Ehre hielten, Mitglieder der russischen Bürokratie zu sein. Doch wuchs der Einfluss des ukrainischen Elements ständig, besonders in den Institutionen der lokalen Autonomie der ganzen Ukraina, das heisst in der Semstwo- und Stadtverwaltung, besonders im Gouvernement Poltawa. Der Einfluss des Ukrainertums in diesen Institutionen und wirtschaftlichen Organisationen aller Art, von Bildungs- bis zu Konsumvereinen, machte sich selbst in den dunkelsten Winkeln der Ukraina, Wolhyniens und der Podilje geltend. Dabei ist zu sagen, dass der Kampf des Ukrainertums gegen seine Feinde in Wolhynien sich um so schwieriger gestaltete, als die Ukrainer hier gewissermassen auf zwei Fronten — gegen die russischen und polnischen Assimilateure — kämpfen mussten. Charakteristisch bleibt es auch, dass die russischen Potschajewer Mönche vom Schwarzen Hundert sich der ukrainischen Sprache bei ihrer Schwarzen-Hundert-Propaganda bedienten. Doch erlitten hier die Potschajewer Mönche eine empfindliche Niederlage; ihre demagogische Propaganda rief in Wolhynien in einigen Orten Agrarrevolten hervor. Soziale Kontraste entzogen auch der polnischen Propaganda jeden Grund. Auf verschiedene Art zeigten die wolhynischen Bauern, dass es sie wenig gelüstete, Polen oder Russen zu werden.

Wie stark das ukrainische Element in Wolhynien war, davon überzeugten sich die Heere der Zentralmächte zur Genüge, nachdem sie Wolhynien betraten. Nicht nur dass „die österreichischen Soldaten von den wolhynischen Bauern nicht geschlachtet wurden“ — wie Herr Brückner berichtet — geschah es im Gegenteil, dass sie mit Hilfe österreichischer Soldaten ukrainischer Nationalität an dem Wiederaufbau des heimatlichen Schulwesens arbeiteten. („Ukrainische Nachrichten“ Nr. 92 und 93.)

